



Feierstunde im Kolpinghaus: Erzbischof Ottmar Dillenburg (links) und der Sprecher der Allianz, der ehemalige Ministerpräsident Erwin Teufel.

Photo: Michael Stappert

Vor 150 Jahren als Gesellenverein gegründet

Berbergen, bilden und den christlichen Leitgedanken vermitteln: seit 150 Jahren setzt sich die Kolpingsfamilie in Stuttgart für junge Menschen ein. Ihnen werden Aus- und Weiterbildung geboten, damit sie ihren Platz in der Gesellschaft finden können. Grundlage dafür ist das katholische Menschenbild. Am Sonntag ist das Jubiläum gefeiert worden. Kolping-Bundespräsident Ottmar Dillenburg sagte bei der Feierstunde im Kolpinghaus, nach wie vor gelte es, die Sorgen und Nöte der Welt und besonders der Schwachen und Jungen in den Blick zu stellen.

Mitte des 19. Jahrhunderts strömten junge Männer auf der Suche nach Arbeit vom Land in die Stadt. Im Februar 1860

Über die Bedeutung der Familie müsse in Zukunft verstärkt nachgedacht werden, so Teufel: „Sie ist kein Auslaufmodell, sie ist entscheidend für ein sinnvolles Leben.“ Keine Institution könne die Familie ersetzen. Der Wert der Erziehungsleistung müsse endlich anerkannt werden. Auch auf dem Bildungssektor müsse sich Kolping weiterhin engagieren, forderte Teufel. Zwar stehe der Zugang zur Bildung für alle offen, es mangle jedoch an der Bereitschaft zu lernen: „Den jungen Menschen muss mehr Orientierungswissen vermittelt werden, denn ohne Ethik gibt es kein friedliches Zusammenleben.“

Dabei verwies Teufel auf die heterogene Bevölkerung in Baden-Württemberg und die rund 180 verschiedenen Nationalitäten, die in Stuttgart leben. Jeder Einzelne müsse sich auch zukünftig für die Demokra-

gründete sich der Katholische Gesellenverein Stuttgart, die spätere Kolpingsfamilie, um diesen Leuten eine Heimat zu geben. Doch welche Bedeutung hat Kolping heute und vor welchen Herausforderungen steht er? Dieser Frage an die Zukunft widmete sich der ehemalige baden-württembergische Ministerpräsident Erwin Teufel. „Es gibt weiterhin viele Felder, auf denen sich die Kolpingfamilie bewähren und Verantwortung übernehmen muss“, betonte Teufel. Die Gründung des damaligen Gesellenvereins sei ein weitsichtiges Engagement gewesen. „Wir müssen die Zeichen der Zeit erkennen, mutig reden und handeln.“ Nur so könne Vertrauen entstehen und den Menschen geholfen werden.

tie einsetzen, sie sei kein Naturgesetz. Durchaus kritisch beurteilte Teufel die Situation der katholischen Kirche. Wie die Kolpinggesellen vor 150 Jahren sich als Mitte der Kirche verstanden haben, so müsse auch heute das Laienwesen in der Kirche gestärkt werden. Vor allem Frauen sollten stärker eingebunden werden. Teufel regte an, ihnen die Möglichkeit zu geben, sich als Diakoninnen weihen zu lassen. An die Politik richtete Teufel den Appell: „Wir brauchen eine Veränderung der politischen Prioritäten.“ Dass Menschen Hunger leiden, dürfe nicht länger ignoriert werden.

Kolping sei keine Interessens- sondern eine Wertegemeinschaft, betonte Bürgermeister Michael Föll, der als Vertreter der Stadt für die Arbeit des Vereins dankte: „Das ist ein Jubiläum, das sie mit Stolz und Dankbarkeit begehen können.“

Erwin Teufel hebt den Stellenwert der Familie hervor.